

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 27. Mai 1943 / 60. Jahrg. / Nr. 21

Restloser Einsatz aller Gemüsebauern sicherte den Erfolg des Anbaus intensiver Gemüsebau in Niederdonau

Von Abteilungsleiter Gartenbau der Landesbauernschaft Niederdonau, Dr. Fritz Wodo, Wien

Das Donauland, insbesondere der Gau Niederdonau, nicht nur für die Versorgung von Wien, der zweitgrößten Stadt des Reiches, sondern auch für die übrigen Gebiete der Donau- und Alpenzone einen wichtigen Ernährungsbeitrag zu leisten hat, war eine schlagartige Vergrößerung der Gemüseanbaufläche eine der wichtigsten kriegswirtschaftlichen Forderungen, eine Aufgabe, die in kürzester Zeit gelöst werden mußte.

Im Gau Niederdonau betrug die Gemüseanbaufläche 1939: 5067 ha, 1940: 8276 ha; 1941: 8570 ha; 1942: 11 106 ha, das bedeutet eine Anbauvergrößerung von 1939 bis 1942 um 119 %.

An der Ausbringung dieser zusätzlichen Anbaufläche beteiligten sich in Niederdonau vor allem die für Gemüsebau ganz hervorragend geeigneten Gebiete des Neufelder Sees und die Kreise Jnaim, Nikolsburg, Gänserndorf und Mistelbach.

In dem klimatisch begünstigten Kreis Bruck a. d. Leitha wurde auf eine Vergrößerung der Anbaufläche aller Frühgemüse, wie Kopfsalat, Pfirsich, Erdbeeren, Frühkartoffeln und Frühtrauben hingearbeitet. In diesem Kreis, der durch das Anbaugelände Neufelder a. See bekannt ist, wurde der Seeortel dem Gemüsebau neu erschlossen. Durch die Gründung der „Gartenbauvereinschaft Seeortel“ mit dem Sitz in Neufelder wurde den Landwirten, die sich in diesem Gebiet noch nie mit Gemüsebau beschäftigt hatten, die Möglichkeit der Beschaffung des Saat- und Pflanzgutes und sonstiger Betriebsmittel und vor allem eine laufende fachliche Beratung geboten. Die Vereinschaft hat sich eine eigene Gärtnerei eingerichtet, die die für die Mittelmeer notwendigen Frühtraubensorten angeht. Aus dem Kreis Bruck a. d. Leitha kommen der erste einheimische Freilandsalat und die ersten Pfirsichfrüchte.

An die Gemüseernte im Kreis Neufelder schließt sich das südwestliche Anbaugelände der Kreise Jnaim und Nikolsburg an. Im Gebiet Jnaim wurde wohl immer schon Feldgemüsebau betrieben. Durch die Werbestätigkeit der Landesbauernschaft bzw. der Kreisbauernschaften und Bezirksabgabestellen wurde eine ganz besondere starke Steigerung erzielt.

Gemüseanbaufläche in den Kreisen Nikolsburg und Jnaim

Kreis	Fläche in ha			
	1940	1941	1942	1943 (geplant)
Nikolsburg	710	1158	2014	2350
Jnaim	1363	1538	2306	3132

Infolge der für Gemüsebau ungünstigen Boden- und Niederschlagsverhältnisse in diesen Kreisen werden hier je Flächeneinheit außerordentlich hohe Erträge erzielt. Dies ist auch die Ursache der Entdeckung einer leistungsfähigen Gemüsekonzervendindustrie. Bekannt sind die „Jnaimer Essiggurken“. Zur Versorgung der Konservenfabriken war es nötig, gewisse Gemüsearten in gesteigertem Maß anzubauen. So wurde vor allem auf eine Vergrößerung des Anbaus von Tomaten, Gurkrapflanzen und Erbsen hingearbeitet.

Ein Bild von der Anbauvergrößerung bei Tomaten geben die von der Bezirksabgabestelle Jnaim übernommenen Mengen. An die Bezirksabgabestelle wurden an Tomaten angeliefert:

1939	242 801 kg
1940	356 863 kg
1941	2 700 714 kg
1942	6 995 037 kg

Die Tomatenanlieferung im Kreis Jnaim ist demnach gegenüber dem Jahr 1939 um fast 28fache gestiegen.

Niederdonau besitzt einige Gebiete, wo Weißkraut ganz besonders gut gedeiht. Es sind dies das Tullner-Becken, das an die March angrenzende Teil des Marchfeldes sowie die Niederungengebiete der Kreise Baden und Bruck a. d. Leitha. Das hier gewonnene Kraut wird fast ausschließlich zu Sauerkraut verarbeitet. Da nur auf gewissen, genügend feuchten Böden der Anbau von Kraut möglich ist und diese Fläche fast ganz bebaut wurde, so ist die Steigerung der Krautfläche begrenzt. Immerhin konnte in Niederdonau die Kultur von 770 ha des

Jahres 1939 auf 1423 ha im Jahre 1942 gesteigert werden.

Aber auch das Waldviertel, die Kreise Imstl und Waldhofen a. d. Thaya, wo bisher Gemüse in nur verschwindenden Mengen gebaut wurde, wurde in die Gemüseanbauplanung mit hineingezogen. Der Umstand, daß durch das rauhe Klima das im Waldviertel gebaute Gemüse bedeutend später reift als im Flachland, wurde ausgenutzt. In den Monaten August-September, in einer Zeit, in der naturbedingt der Feldgemüsebau weniger Gemüse liefern kann, wurde die Versorgungslücke mit Pfirsichfrüchten aus dem Waldviertel geschlossen. Der Kreis Waldhofen bringt im August, also zu einer Zeit, in der die übrigen Hauptanbaugelände schon längst keine Erbsen mehr haben, ungemein schöne und schmackhafte Erbsenfrüchte, die wesentlich dazu beitragen, die Sommerversorgung von Wien mit Pfirsichfrüchten zu sichern.

Die erwähnte Steigerung des Gemüseanbaus im Gau Niederdonau von 119 % seit 1939 konnte jedoch nur mit Einlage aller Kräfte erzielt werden. Einen besonderen Anteil an dieser Leistung haben die Gärtnere. Nicht weniger als rund 240 Millionen Gemüsepflanzen waren beispielsweise im Jahre 1942 für den Erwerbssanbau in Niederdonau nötig. Dazu kommen noch die fast unerschöpflichen Mengen, die die Selbstversorger, Siedler, Kleingärtner, Haus- und Villenbesitzer benötigen. Der größte Teil dieser Jungpflanzen wurde in Gartenbaubetrieben hergestellt. Daß diese ungeheure Leistung vollbracht werden konnte, ist einzig und allein ein Verdienst unserer Gärtnere, die trotz größter Schwierigkeiten hinsichtlich Arbeitskräfte und Materialbeschaffung diese Arbeiten auch in diesem Frühjahr wieder meisterten.

Der Anstieg der gigantischen Zahl an Gemüsepflanzen war der Einlage aller Kräfte in den Gartenbaubetrieben notwendig. Somit es der Krieg ermöglichte, wurde daher mit allen Mitteln eine Steigerung der Mitarbeiterzahl angestrebt. Es war möglich, seit dem Jahre 1939 bis zum Jahre 1943 die Untergrasfläche in den Gartenbaubetrieben in Niederdonau von 243 200 m² auf 450 000 m² zu vergrößern.

Für die Leistung des Gemüsebaus ist jedoch nicht nur eine Vergrößerung des Anbaus maßgebend, sondern auch die Ertragssteigerung je Flächeneinheit. Die Landesbauernschaft mußte daher weitgehend eine Rationalisierung des Gemüsebaus anstreben.

Werbung und Beratung

Die Erfolge der Gemüsebauvergrößerung im Krieg stießen jedoch der Landesbauernschaft nicht mißlos in den Schoß. In erster Linie war es notwendig, die Landwirte über die selbstmögliche Ausdehnung des Gemüsebaus war nur durch Vermehrung des Feldgemüsebaus möglich für den Anbau von Gemüse zu gewinnen. Mit allen Mitteln der Propaganda (Flugblätter, Werbeartikel in Zeitungen, Versammlungen, Vorträge, Filmvorführungen und insbesondere durch Werbung von Mann zu Mann) wurde die geforderte Gemüsebauausweitung erreicht. Die große Zahl der für den Gemüsebau neu-

gewonnenen Landwirte mußte in jeder Hinsicht beraten werden. Alle der Landesbauernschaft auf dem Sektor Gartenbau zur Verfügung stehenden Förderungsstellen hatten als kriegswirtschaftlich wichtigste Aufgabe in erster Linie für die Förderung des Gemüsebaus zu arbeiten. In kurzen wurden Gemüsebauern ausgebildet, die, ähnlich wie die Baumwärter, als Stützpunkte in den einzelnen Gemeinden die Arbeiten der Anbauvergrößerung, Saatgut- und Pflanzengenermittlung und die gesamte Beratung durchzuführen haben.

Eine besonders wertvolle Unterstützung erhielt die Landesbauernschaft Niederdonau durch die beispielgebende Arbeit der Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Eisgrub. Das Institut für Gemüsebau, unter der Leitung von Dr. F. Kopeck, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, alle jene Probleme, die in erster Linie der Praxis und damit der Förderung des Gemüsebaus dienen, wissenschaftlich zu lösen. Die Forschungsberichte von Eisgrub werden von der Landesbauernschaft auf breiter Grundlage in die Praxis umgesetzt. Eisgrub ist ferner eine ländliche Schulungsstätte der Landesbauernschaft Niederdonau geworden, da dank dem Entgegenkommen der zuständigen Stellen, die Landesbauernschaft die Möglichkeit hat, in

der Forschungsanstalt ländlich Gemüsebauern auszubilden zu können. Eine wertvolle Unterstützung erhielt ferner der Gemüsebau in Niederdonau durch Reichs- und Gaumittel, die als Beihilfen für Saat- und Pflanzgut und für die Anschaffung von Betriebsmitteln und Maschinen sowie für die Abhaltung von Kursen zur Heranbildung von Fachkräften in erheblichen Mengen zur Verfügung standen.

Wer mit seinem Volk nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er mit ihm lebe.

Jean Paul

Der Gemüsebau in Niederdonau hat trotz vieler Hindernisse die ihm im Kriege gestellten Aufgaben erfüllt. Die Gärtnere und Landwirte haben im Jahre 1943 für die Versorgung von Wien und der vielen Industriegebiete im Gau eine noch größere Anbaufläche bereitgestellt, so daß auch in diesem Jahr mit einer gesteigerten und ausreichenden Gemüseernte gerechnet werden kann.

Siegerehrung der Landes-, Bezirks- und Kreissieger Niederdonaus in Wien fünf Jahre erfolggekrönte Aufbauarbeit

Im feierlich geschmückten Ritteraal des „Landhauses“ zu Wien hatten sich auf Einladung der Landesbauernschaft Niederdonau am 19. Mai die aus dem Leistungswettbewerb im Gemüsebau als Sieger hervorgegangenen 8 Landes- und 55 Bezirks- und Kreissieger aus Niederdonau zur Siegerehrung eingefunden. Die Feiern, zu der der Vertreter der Landesbauernschaft, Hauptabteilungsleiter II Dr. Feiglinger sowie Regierungsrat Dr. Gruber und Gauhauptmann Dr. Weger erschienen waren, wurde vom Vorsitzenden des Landesleistungswettbewerbs Niederdonau, Landesfachwart Gartenbau Heinrich Steinacker, eröffnet, der einleitend mit Stolz auf die in Niederdonau erfolgreich geleistete gemüsebauliche Aufbauarbeit hinwies und u. a. zum Ausdruck brachte, daß das Wachstum der Anbau- und Ertragssteigerung in Niederdonau noch nicht erreicht sei. Landesfachwartabteilungsleiter Dr. Feiglinger überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Landesbauernführers Reichthaller und umriß im einzelnen die Aufgaben des Gärtners im Rahmen der Kriegserzeugungsschlacht. Unter Hinweis auf die 1942 erzielte flächenmäßige Anbauvergrößerung von 119 % gegenüber 1939 und die gleichzeitig erzielte intensivere Ausnutzung der Anbauflächen richtete er nach Worten des Dankes an die Siegermannschaften die Aufforderung, in ihren Bestrebungen nicht nachzulassen und durch unermüdbaren Einsatz zur Erreichung des Endzieles beizutragen.

Anschließend überreichte er den Siegern die Ehrenurkunden und einigen weiteren Berufslageraden die Meisterbriefe. — Ein abschließend vom Abteilungsleiter Gartenbau Dr. Wodo abgehaltener Lichtbildvortrag vermittelte einen vorzüglichen Einblick in die gartenbaulichen Erzeugungsgelände Niederdonaus und die in den letzten Jahren entwickelten Anbaumethoden, worin dank einer musterhaften Zusammenarbeit aller Be-

teiligten Beachtliches zum Ruhm der Anbauernschaft geleistet worden ist. Mit der Siegerehrung fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Um die vornehmlich in den letzten Kriegsjahren erzielten Leistungen der Gartenbauer Niederdonaus, insbesondere der Gemüsebauern, richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, wie die Verhältnisse noch vor wenigen Jahren lagen. Vor dem Anschluß an das Reich spielte der Gemüsebau im Rahmen der Landwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle. Ein schwunghafter Handel nicht hohentrunder Elemente mit ausländischen Gemüseerzeugnissen machte eine Entdeckung des eigenen Gemüsebaus unmöglich. Noch im Jahre 1937 wurde ein Gesetz erlassen, wonach z. B. bei Kohl, Zwiebeln, Salat und Tomaten die Steigerung der Anbauflächen verboten wurde. Mit Ausnahme des Frühbaugeländes des Neufelder Sees fand vor dem Anschluß an das Reich eine Gemüsebauvergrößerung im Sinne einer Leistungssteigerung nicht statt. Die Folgen dieser Entdeckung machten sich dann bereits 1939 — bedingt durch die Drohung der Einfuhren — in einer Verschlechterung der Gemüseversorgung der Städte bemerkbar; hinzu kam die kriegsmäßig bedingte Steigerung der Nachfrage nach Gemüse als Folge der Ernährungs-umstellung.

Die Förderung nach verstärktem Anbau von Gemüse konnte an die Anbauernschaft Niederdonaus also erst verhältnismäßig kurze Zeit vor Kriegsausbruch ergeben, während im Reichsgebiet schon Jahre vorher die Erzeugungsschlacht auch auf gartenbauliches Gebiet erfolgreich angefangen und das Friedensinstrument der Wartordnung bereits frühzeitig gleich auch für die Bewältigung von Leistungen unter den Bedingungen des Krieges ausgebaut worden war, eine Maßnahme, die besonders auch dem donauländischen Gartenbau während der Zeit seiner Aufwärtsentwicklung von 1938 an zugute gekommen ist. Unter diesem Blickpunkt gesehen, gewinnt die Aufgabe der Steigerung der Gemüseanbaufläche von 5067 ha im Jahre 1939 auf 11 106 ha im Jahre 1942 ebenso sehr an Bedeutung wie beispielsweise die Erweiterung der Gemüseanbaufläche von 28 ha im Jahre 1938 auf 124 ha im Jahre 1942.

Trotz einer infolge Trockenheit in den Monaten August/September 1942 bedingten schlechten Durchschnittsernte wurden im Vorjahr 141 182 dt Gemüse mehr abgeerntet als 1941, was einer erneuten Steigerung von 9 % entspricht.

Der sprunghaft gestiegene Anbau hat erstklassigerweise ländlich verbesserte Anbaumethoden und die Anwendung neuzeitlicher arbeitssparender Geräte dank einer intensiven Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft zur Folge gehabt. Erwähnt sei hier z. B. an die in Niederdonau erstmalig in Betrieb genommene Sternradpflanzmaschine, die sich besonders bei der selbstmäßigen Tomatenkultur bewährt hat und mit der erhebliche Einsparungen an Arbeitskräften und Zeit erzielt wurden, wie überhaupt Niederdonau zahlreiche Beispiele dafür anführen kann, wie ländliche Arbeitsvereinigungen durch immer härtere Umstellung auf Maschinen- und Gerätearbeit der Intensität des Anbaus förderlich gewesen sind. So hat die Anbauausweitung ihrerseits befruchtend auf die betriebliche Wirtschaftsweise in einem vornehmlich gelanteten Ausmaß eingewirkt und zur Krisenfestigkeit der Erzeugerbetriebe beigetragen.

Zieht man weiterhin die Förderungsmöglichkeiten auf obstbauliches Gebiet in Betracht — erwähnt seien hier nur die umfangreichen Anpflanzungen von Spindelbäumen, die Vergrößerung der Baum-schulflächen zur Vermehrung der notwendigen Unterlagen, die Schaffung einer Obstbaupflanzenzucht sowie die Ausrichtung und Neugründung von Gartenbauvereinen in obstbaulich bedeutenden Gebieten —, so wird offenbar, was in dem nur kurzen Zeitraum von fünf Jahren seit dem Anschluß an das Reich an tatkräftiger Aufbauarbeit geleistet worden ist. So verdient die in Wien durchgeführte Siegerehrung im weiteren Sinne als Krönung erfolgreicher Schaffens unserer Berufslageraden aus Niederdonau zum Ruhm der Gesamtgartenbauern und der Volksgemeinschaft gewürdigt zu werden. W. Kröngel

50 Jahre Obstbauvereinswesen in Baden

Im Dienst der Obstbauförderung

Am 25. März 1939 wurde in Baden-Baden der „Badische Landesobstbauverein“ ins Leben gerufen, nachdem im Jahr zuvor bereits die Gründung einer Sektion Baden des ehemaligen Pomologenvereins angeregt worden war; diese war jedoch an der Höhe der Beiträge gescheitert. Dank des tatkräftigen, anspornenden Einsatzes der Gründer und jeweiligen Vorstandsmittelglieder des Vereins — nicht zuletzt aber auch durch die bereitwillige Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes — ist es gelungen, den badischen Obstbau in den vergangenen 50 Jahren auf eine Höhe zu bringen, die beachtliche Früchte zu bringen. Aus kleinsten Anfängen wurde Strohgeschaffen. Die Mitgliederzahl stieg von 165 bei der ersten Generalversammlung im Jahre 1894 auf 40 000 im Jahre 1939.

Manche Umorganisation und Krise, aber auch glückliche Zeiten des Aufstiegs hat der Verein durchgemacht, bis er seine heutige Form erreicht hat. 1900 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister. Eine Blütezeit erlebte der Verein nach 1902. Es wurden Bezirks- und Kreisvereine gegründet, und die Zahl der Mitglieder wuchs ständig an. Ein Normalfortschritt von Kepheln und Birnen wurde aufgestellt. Die Abhaltung von Obstbaukursen und Obstmärkten und die Einrichtung einer Zentralvermittlungsstelle zur Erschließung neuer Absatzmärkte wurde beschlossen. Ausstellungen wurden veranstaltet. Die Monatschrift „Badische Obstbauzeitung“, Blätter zur Förderung des Obst- und Gartenbaus“ wurde weiter ausgebaut. Später wurde auch die Baumwartfrage in Angriff genommen.

1913 wurde der Landesobstbauverein in einer außerordentlichen Generalversammlung aufgelöst und die Bezirksvereine und selbständigen örtlichen Vereine als „Verband der badischen Obstbauvereine“ der damaligen Landesobstbaukammer zur Betreuung übergeben. Über 20 Jahre lang

hatte die Landwirtschaftskammer und später die Landesbauernschaft die Führung der Obstbauvereine bis 1933 der „Landesverband der badischen Gartenbauvereine e. V., Fachgruppe Obstbau“ ins Leben gerufen werden konnte, wie er heute besteht und wirkt. Daß Baden heute Obstland ist, verdanken wir dem unermüdbaren Fleiß der Obstbauern, aber auch der zähen und zielbewußten Aufbauarbeit der Obstbauvereine. R.

Obsternteausichten im Bereich der Landesbauernschaft Bayern

Die Obsternte setzte in diesem Jahr bereits um drei Wochen früher ein und verspricht, daß in der zeitlichen Erscheinung der Blüte zwischen klimatisch sehr gut gelegenen und weniger günstigen Gebieten keine nennenswerten Unterschiede in diesem Jahr zu bemerken waren. Es kam rasch zum Durchbruch und verspricht mit Rücksicht auf den wechselnden Witterungsverlauf zwischen Sonnenschein und Regen beste Ernteausichten. Kirchen haben überreichlichen und das Weizenobst hervorragenden Anlauf.

Der frühe Einbruch der Blüte verhinderte im allgemeinen die Durchführung der Vorblütenprüfung. Trotzdem zeigt sich das vorgenannte günstige Bild, weil die Winterprüfung der Obstbäume in diesem Jahr in wesentlich erweiterterem Umfang und mit besonderer Gründlichkeit durchgeführt wurde. Ihre gute Wirkung ist eindeutig erkennbar, weil überall dort, wo sie unterblieb, Blattläuse, Apfelblattläufer, Apfelblütenwespe und andere Schädlinge den Fruchtanlauf bereits beeinträchtigt. Ein guter Beweis für die seit Jahren herausgestellte Behauptung, daß eine gründliche Winterprüfung die erste Voraussetzung für regelmäßige und sichere Ernten ist.

Auszeichnung erfolgreicher westfälischer Gartenbauer

Ehrlich fand in Westfalen die Ehre der Landes- und Bezirksieger innerhalb des Landesleistungswettbewerbes für den Gemüse- und Obstbau der Landesbauernschaft Westfalen statt. An diesem Landesleistungswettbewerb hatten nicht nur die Erwerbsgemüsebauern Westfalens, sondern vor allen Dingen Bäuerliche und landwirtschaftliche Feldgemüsebauern teilgenommen, ebenso auch Kleingärtnervereine und Siedlergemeinschaften. Der Hauptabteilungsleiter II, Bauer Spital, konnte als Vertreter der Landesbauernschaft zehn Gemüse- und Obstbauern, einem Kleingärtnerverein und fünf Siedlergemeinschaften die Ehrenurkunde als Landesieger überreichen. Siegerurkunden wurden ferner 70 Bezirksiegern überreicht. Den fünf aus Westfalen hervorgegangenen Siegern aus dem Reichswettbewerb sprach der Landesfachwartabteilungsleiter ebenfalls seine Anerkennung aus.